

## **Minnemein oder die drei Pulloverteilungen**

Einmal ging ich mit den Kindern durch den Wald. Auch der Hund war mit dabei. Aus dem Unterholz kamen seltsame Geräusche. Keine Erdkröten, als wir nachsahen, sondern eine alte Frau, die wimmerte. Sie sagte, es sei Krieg und wir sollten sie unter dem Laub lassen. Nur toter Honig in ihrem Kopf. Wir brachten sie zur Polizei. Die Frau war schon einige Tage verschwunden. Erstmals wollte niemand sie haben. Es gab Probleme mit dem Versicherungsschutz. Man drückte sie uns auf, weil wir eine große Familie waren. Sieben Kinder, stupste der eine Polizist den anderen an und grinste. Deren Bude ist sowieso am Überquellen. Für ihre Verpflegung gaben sie uns Lebensmittelmarken. Die Behörden würden sich kümmern, hieß es.

Aber wir hörten nichts mehr von ihnen, und die Alte war zu nichts zu gebrauchen. Sie trieb uns zum Wahnsinn. Mit ihrem hirnlosen Verhalten stellte sie unseren Haushalt auf den Kopf. Die Kinder vernachlässigten ihre Pflichten und imitierten die Anarchie der Alten.

Ich drehte durch, brüllte alles an, was mir in den Weg kam. In meinem Wahn zerriss ich zuerst die Kaninchen der Kinder, dann zerriss ich Minnemein, den Pullover.

Das war bereits die zweite Pulloverteilung.

Denn Minnemein war vor Jahren von Irma und mir säuberlich in der Mitte zerschnitten worden. Deshalb riss er jetzt sauber an der Naht durch.

Irma rief die Polizei. Sie holten mich und die Alte ab. Nach einer Nacht in der Zelle brachten sie mich nach Hause zurück. Ich entschuldigte mich bei Irma und den Kindern. Wir aßen die Kaninchen, ich nähte den Pullover. Wo die Alte geblieben war, wussten wir nicht.

Seitdem habe ich mich im Zaum. Aggressivität nützt nichts. Sie kostet nur Kraft. Kraft, die mir im Haushalt mit den Kindern fehlt.

Ich bin mit 16 von zu Hause abgehauen. Mein Alter war ein unmöglicher Kerl, Maler, guter Fachmann, ich musste immer daneben stehen. Er wollte, dass ich auch Maler werde, verdrosch mich bei jedem Fehler. Ich wollte aber zum Strom, dahin, wo es flackerte und blitze. Zack!, wieder hatte ich eine sitzen, wenn ich das sagte. Das wurde mir wirklich zu viel. Mutter steckte mir noch etwas zu und weinte, als ich durch die Tür schlüpfte.

Ruckzuck war das Geld weg. Ich machte lange Finger, schlief mal hier mal da, guckte mir Handgriffe auf Baustellen ab. Was mir in die Hände fiel, verscheuerte ich. Ich hatte flinke Finger

und der Typ, zu dem ich die Ware trug, fragte mich, ob ich bei ihm einsteigen wollte. Aber die Arbeit hinter dem Tresen war wie Zwangsarbeit, das passte nicht zu meinem Charakter, ich hatte anderes im Kopf, trieb mich draußen rum, traf mal hier ein Mädchen, mal dort, machte dies und das.

Dann begegnete ich Irma. Liebe auf den ersten Blick. Sie hatte Stricknadeln dabei.

Sie sagte, sie stricke mir einen Pullover. Ich sagte, da stricke ich mit.

Es war unser erster Pullover, wir trugen ihn abwechselnd. Er war unser Lieblingspullover.

Irma hatte von rechts begonnen. Das Bündchen in flammendem Rot, dann ein schwarzer Ärmel und auf der rechten Brustseite ein Frauenkopf mit weit aufgerissenem Mund, aus dem eine dicke graue Zunge hervorkam, wie ein unförmiger Hering. Ich strickte von links, ebenfalls mit einem farbigen grellgrünen Bündchen, dann ein oranger Ärmel und auf der linken Pulloverseite einen irokesenfrisierten Männerkopf, aus dem die gleiche bleigraue Zunge hervorquoll – die Zungen wurden in der Mitte des Pullovers, etwa in Höhe des Solar Plexus, zu einem dicken, grauen Geschwulst.

Wir nannten den Pullover Minnemein.

Minnemein wurde zu einem Fetisch für uns. Wer ihn trug, der wurde mit sexueller Energie aufgeladen. Wir landeten so häufig im Bett wie nie zuvor. Damals praktizierten wir eine Form der natürlichen Verhütung. Es gab Tage, an denen Irma problemlos Sex haben konnte. Manchmal hielten wir uns daran. Oder ich hängte meine Hoden in heißes Wasser, um meine Spermien unfruchtbar zu machen.

Die erste schlimme Ehekrise hatten wir, als das dritte Kind da war. So viele Hände hatten wir überhaupt nicht, um mit dem Nachwuchs fertig zu werden.

Irma und ich schrien uns nur noch an.

Ich griff mir Minnemein und schrie: Das wars! Aber Irma kreischte und umklammerte den Pullover. Pulloverumschlungen standen wir im Flur. Es ging weder vorwärts noch rückwärts. Erschöpft gaben wir auf. Irma zerschnitt Minnemein exakt in der Mitte.

Mit meinem Teil lebte ich einige Monate auf der Straße. Aber ein halber Pullover ist kein ganzer Pullover. Und so ging ich zu Irma zurück. Ich merkte, dass ich doch eher der häusliche Typ war.

Wir flickten Minnemein und fanden ihn anregend wie immer.

Mit sieben Kindern überwies man uns endlich genügend Kindergeld, damit wir über das ganze Jahr kamen. Wir kauften ein Haus. Ein kleines. Und Irma verdiente mit Schwarzstricken etwas dazu.

Das Leben lief so vor sich hin. Die Kinder wurden älter, erlernten Berufe, zogen aus. Einer war Dachdecker geworden, einer Maurer, einer Tischler. Niemand wollte Maler oder Elektriker werden.

Als wir nur noch die drei Jüngsten im Haus hatten, zogen Vietnamesen neben uns ein. Die stellten einen modernen Zerstäuber vors Haus. Rissen alles raus und zerstäubten es: Täflung, Küche, Kacheln und die Sanitäranlagen. Auch die Gartenpflanzen und selbst den alten Zaun, der noch gut aussah. Und dann haben sie einen elefantengrauen Betonzaun hingesezt a la deutsch-deutsche Grenze.

Am Tag, als der Zerstäuber abgeholt werden sollte, machten sich unsere Kinder einen Spaß daraus Minnemein in die Maschine zu stecken. Ich ging grade mit dem Hund, als der Zerstäuber surrte. Geistesgegenwärtig zog ich ihn heraus. Minnemeins obere Hälfte war weg: Der männliche Irokese fehlte und die Frau hatte keine Schädeldecke mehr.

Das war die dritte Pulloverteilung.

Irma ersetzte die obere Hälfte. Sie hebt sich jetzt durch ihre Farbigkeit vom grauen älteren Teil ab. Minnemein sieht aus, als hätte er ein aufregendes Leben gehabt.

Wenn alle Kinder im Bett sind, schlüpfen Irma und ich gemeinsam in den Pullover. Minnemein ist grau geworden und schlaff und ausgeleiert. Vollständig von seinem Gewebe umgeben, umarmen wir uns.

„Du bist ganz mein“, sagen wir und Minnemein umhüllt uns wie eine Gebärmutter.